

Triptychon „Negev-Phantasie“, 1994

Von Turbulenz und Stille

Die Gubener Malerin Sigrid Noack stellt gegenwärtig in Potsdam aus

„Turbulenz und Stille“ – der Ausstellungstitel benennt die Pole, zwischen denen das Schaffen der Malerin Sigrid Noack in den letzten fünf Jahren sich bewegt. Vierzig Werke geben Einblick in die beiden großen Themen Sigrid Noacks: das Ereignis und die betrachtende Sammlung – Natur und Geist. Beide stehen immer wieder nebeneinander, doch während bis 1993 die Ereignis-Bilder in der Überzahl sind, treffen wir jetzt vor allem auf die strenge Abstraktion des Zeichens.

Eruptive Bilder

Die „turbulenten“ Bilder, einige von ihnen waren Anfang der 90er Jahre unter der Überschrift „Dynamik und Schwünge“ zu sehen, finden einen Höhepunkt in den eruptiven Bildern „Magie“ und „Große Verströmung“:

Aus einem offenen Rhombus, dessen rote und braune Töne komplementierendes grün aufregend steigert, bricht temperamentvoll weiß hervor. Die vulkanische Bewegung aus einem Innen heraus ist in Sigrid Noacks Bildern ein wiederkehrendes Thema. Das mit Kaseinfarben auf Leinwand gemalte und gespritzte Bild „Das Ereignis“ (1995), in den Formen von sparsamer Zurückhaltung, gehört gleichwohl in diese Gruppe der erotischen Bilder, deren Mittelpunkt der kreatürliche weibliche Sexus ist.

In frühere abstrakte Arbeiten setzte Sigrid Noack häufig fremdländische, oft asiatische Schriftzeichen. Deren ausdrucksvolle Einfachheit und Strenge faszinierte sie. Die Beschäftigung mit der Schriftkultur des Fernen Ostens führte sie nicht nur zum Zeichen, sondern auch

zum hohen, extrem schlanken Format mit seiner Herausforderung an die Komposition. Hier zeigt sie zwei rote Kompositionen und das Blatt „Abend“, zarte, dem sakralen Format entsprechende Blätter in Kasein und Sand, in verträumter Weise naturnah, einladend zu stiller Betrachtung.

Wand-Geschichten

Eine besondere Gruppe bilden die im Zusammenhang mit Sigrid Noacks Israel-Reise 1994 entstandenen Bilder. Neben den „Wand-geschichten“, in denen sie wie schon nach ihren Italien-Aufenthalt 1991 den Spuren alter Mauern nachgeht, den Strukturen verwitterter Wände, Resten von Plakaten und Graffiti, spielt hier die überlieferte Legende in ihrer Landschaft eine Rolle. Der Negev, rotgelbes Ge-

stein von B'er Sheva bis zum Roten Meer, übermittelt Alttestamentarisches geradezu atmosphärisch. „Moses“ heißt denn auch das Bild, dessen Lila und Blau in unruhiger Bewegung, immer wieder von der Unsicherheit in die Entscheidung wechselnd, eine kaltrote Säule mit schwarzem Zeichen vertikal durchschneidet. In „Negativ-Nacht“ führt blaukalt die weiße Ellipsenbahn um Sternengold. Die figurativ anmutenden Zeichen des Triptychons „Negev-Phantasie“, Collage auf Hartfaser, beschwören die 40jährige Flucht aus Ägypten durch die unendliche Einsamkeit der Steinwüste herauf.

Sigrid Noacks Ausstellung „Turbulenz und Stille“ ist bis zum 6. September im brandenburgischen Kultusministerium in Potsdam, Friedrich-Ebert-Straße 4, zu sehen. **B. Oppermann**

Farbe prägt ihr „Gesicht“

Retrospektive der Gubener Malerin Sigrid Noack in Leipzig

Bei der in ihrer Geburtsstadt Guben lebenden Sigrid Noack (Jahrgang 1947), die an der Dresdner Hochschule bei Gerhard Kettner und Herbert Kunze ihre Ausbildung erhielt, hat sich seit vielen Jahren die Farbe ganz vom Zwang der Gegenständlichkeit befreit. Indem sie Farbschichten aufeinanderlegt, auch wieder abträgt, aufreißt und erneut übermalt, entsteht eine bewegte Oberflächenstruktur und eine Vielfalt von Farbphänomenen der unterschiedlichsten Bearbeitungsphasen – mit allen Merkmalen von Bearbeitungsspuren. Im Malprozeß setzt sie das Verhalten der Farbmaterie im Bild analog zum Verhalten der Materie in der Natur ein: die Farbe sickert und sintert, bildet verdickte, reich differenzierte Flächen, Rinnsale, Kleckse, Spritzer, gräbt sich durch Farbschichten eine Spur heraus, sie fließt, sprüht und schwebt, ja tanzt im Raum, vibriert zwischen kalt und warm. Reine Farbe bricht ein in verschmutzten Ton oder komplementär in Fremdfarbe. Ein Goldton leuchtet kostbar und sakral aus dem Bildgrund auf. Chaotische Farbstrudel erzeugen eine Art emotional-existenziellen Urknall. Farbe wird zu einer gefärbten oder farbig gefäßen Materie (Gips, Sand), sie wird als farbige Materialität verstanden, prägt durch vielerlei Behandlung erst ihr „Gesicht“ aus, wie durch Alterungsspuren, die Werden und Vergehen der Existenz ausdrücken. Die Vollendung des Bildes ist daher die Gewinnung des eigenen Profils, das Hervortreten der Persönlichkeit, das Wiedererkennen seiner selbst im Geschöpf.

Wenn so das Werk Ergebnis der eigenen Existenz, der Höhen und Tiefen, Freuden und Leiden, der mit sich und der Welt ausgetragenen Widersprüche ist, muß auch



Sigrid Noack: „Schwarzes Zeichen auf Rosa-Rot“. Kaseln auf Japan-Jalousie, 1994.

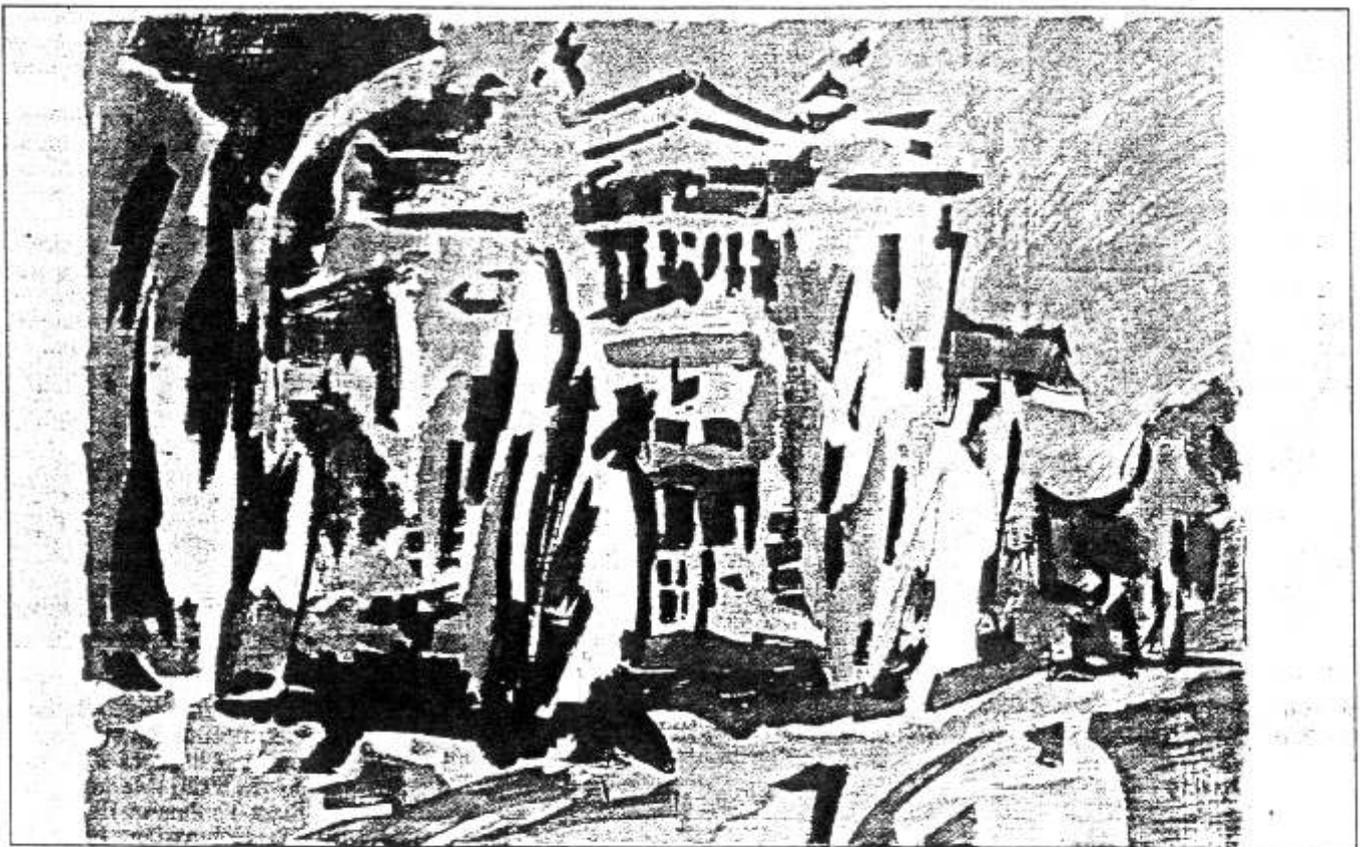
(Foto: B. Brils)

das Risiko des Scheiterns besonders hoch sein. So kennzeichnet der Schichtungsprozeß, immer verbunden auch mit seiner partiellen Zurücknahme, die Malerei Sigrid Noacks ebenso wie das Prinzip der Verdichtung und Transparenz anstelle der Spontanität. Die Farbe würde die Malerin überfluten, wenn sie sie nicht durch ein Gerüst, durch das Diagramm eines spontanen wie geregelten Rhythmus bändigen würde. Die mit breitem Pinsel angelegten Konturierungen gerinnen mitunter zu grafischen Strukturen, beziehen auch Skripturen ein. Sie weiß dem Widerspiel von Farbe und Form immer neue Wendungen zu geben. Gewagten

Violett-Grün-Kontrasten oder lebhaften Farbkaskaden stehen differenzierte Braun-, Grau- und Ockertöne und kunstvoll abgewandelte Halbtöne gegenüber. Das Rot ist aggressiv, nicht schrill, das Schwarz bedrängend gefährlich. Die ergiebig liegenden Farbschritte lassen die fast gleich hellen Farben „atmen“, sie erfahren in ihrer Lichthaftigkeit eine Art Crescendo und Decrescendo, ein saftiges An- und Abklingen.

Die inzwischen wegen ihres großen Erfolges um 2 Monate verlängerte Ausstellung in den Leipziger Stadtbibliotheken ist noch bis Ende August geöffnet.

Klaus Hammer



Zu den Werken, die künftig in New York zu sehen sein werden, gehört dieses Bild vom Cottbuser Theater.

(Repro: Ellmenreich)

Gubener Kunstwerke für New York

Sechs Bilder von Sigrid Noack sind ab 1. Juni in der Mega-Metropole zu sehen

Guben (te). Die Neißestadt ist ab dem 1. Juni auf künstlerische Art und Weise in New York präsent.

An diesem Tag eröffnet die Bundesrepublik an der Ecke First Avenue/59 Street, direkt gegenüber dem Gebäude der Vereinten Nationen, eine deutsche Vertretung in der Mega-Metropole. Die einzelnen Bundesländer wur-

den aufgerufen, ihre Stockwerke – Brandenburg nimmt übrigens den 7. Stock ein – durch künstlerische Werke auszustatten.

Für die Ausgestaltung ausgewählt wurden letztlich, auf Vorschlag der Brandenburgischen Kunstsammlungen Cottbus, sechs Werke der Gubener Künstlerin Sigrid Noack. Dabei handelt es sich

um Zeichnungen aus zwei Zyklen, die, so die Malerin, Anfang der 90er Jahre entstanden. Drei Blätter zeigen Ansichten aus Branitz (Schloß und Pyramide), und auf drei Farbzeichnungen sind Cottbuser Architekturdenkmäler (Theater, Gerberhauser, Biedermeierhaus) zu sehen.

Bei den Werken, die künf-

tig in New York zu sehen sein werden, handelt es sich um sogenannte Doubletten. Sie werden als Leihgaben über den großen Teich gesandt.

Sigrid Noack zeigte sich von der Entscheidung sichtlich erfreut und sieht darin natürlich auch eine Wertschätzung ihrer Arbeit, sagte sie gegenüber der RUND-

SCHAU.

LR 9.5.98